

Junge drehen Spots gegen Rassismus

Zürich. – Über 120 Jugendschulgruppen aus der ganzen Schweiz haben sich bei der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus für die Jugendkampagne gegen Diskriminierung «Spot it! Stop it» angemeldet. Jugendliche und Lehrpersonen durften dabei ein Drehbuch für einen TV- oder Kinospot zu den Themen Rassismus, Antisemitismus oder Behinderung schreiben. Die vier Gewinner des Jugendwettbewerbs (www.gra.ch/spot) kommen aus Zürich, dem Tessin und dem Appenzellerland. Sie können nun mit einem professionellen Fernseherteam ihren Spot aufnehmen. Diese Kurzfilme werden 2008 im Kino, im Fernsehen und auf elektronischen Displays in der ganzen Schweiz gezeigt. (llm)

REGION

Kokain im Bierfässchen

Kloten. – Bei einer Gepäckkontrolle auf dem Flughafen Zürich sind acht Kilo Kokain sichergestellt worden. Eine deutsche Drogentransporteurin reiste von Brasilien über Portugal in die Schweiz. In ihrem Gepäck befanden sich laut Kantonspolizei zwei 5-Liter-Bierfässchen. Bei der genaueren Untersuchung stellte sich heraus, dass diese mit Kokain gefüllt waren. Die 23-jährige Deutsche wurde verhaftet. (llm)

In Pannenfahrzeug gerast

Weisslingen. – Mit voller Wucht ist am Mittwochmorgen, 7.25 Uhr, ein Fahrzeug in ein defektes Auto geprallt, das von einem Patrouillenfahrzeug des TCS zum Abschleppen vorbereitet wurde. Obschon die gelben Blinklichter auf dem Dach des Patrouillenfahrzeuges eingeschaltet waren, übersah ein aus Kollbrunn herannahendes Auto das Pannenfahrzeug, das vom Ausstellplatz an der Weisslingerstrasse auf die Gegenfahrbahn gezogen wurde. Beim Zusammenstoss wurde der 23-jährige Fahrer des Pannenfahrzeuges gemäss Kantonspolizei schwer verletzt, die 19-jährige Beifahrerin des herannahenden Autos wurde leicht verletzt. Die Weisslingerstrasse war mehrere Stunden gesperrt. (llm)

Demo gegen Wahlplakate

Zürich. – Über 100 Personen haben gestern Nachmittag an der von zwei Studentinnen organisierten Demonstration gegen die Wahlplakate der SVP (TA von gestern) teilgenommen. Die Demonstrierenden zogen mit Plakaten und Transparenten von der Uni quer durchs Niederdorf bis vors Rathaus. Laut den Initiantinnen kam es zu keinen Zwischenfällen. (cim)

Keller ausgebrannt

Zwillikon. – Bei einem Brand in einer Gewerbeliegenschaft ist gestern Vormittag in einem Keller ein Sachschaden von über 50 000 Franken entstanden. Ein 18-jähriger Arbeiter hatte im Keller mit einem Heissluftföhn PVC bearbeitet. Dabei entzündete sich das Material. Die Stützpunktfeuerwehr Affoltern hatte diesen trotz starker Rauchentwicklung schnell unter Kontrolle. Der junge Mann blieb unverletzt. (bg)

Immobilien Limmattal

Schlieren. – Von 25. bis 27. Oktober findet in der Schlierener Mehrzweckhalle Unterrohr die Immobilienmesse Limmattal mit verschiedenen Referaten statt. Geöffnet: Do, 17 bis 19 Uhr (bereits um 16 Uhr stellt sich die Standortförderung Limmattal vor), Fr, 11 bis 20 Uhr, Sa, 11 bis 17 Uhr. www.immo-limmattal.ch. (net)

Südhaus bewilligt

Baden. – Mehr als vier Stunden tagte der Einwohnerrat am Dienstagabend. Umstrittenstes Geschäft war das Südhaus mit der Anpassung der Sondernutzungspläne Gstühl und Bahnhof West. Sie wurde mit 23 zu 18 Stimmen bewilligt. Ein Zusatzantrag, der die Rahmenbedingungen für autofreies Wohnen abgeklärt haben will, wurde mit 38 zu 5 Stimmen angenommen. Der Voranschlag wurde einstimmig genehmigt. (net)

Härtere Strafen für Tierquäler

Der neue Zürcher Tieranwalt Antoine F. Goetschel will sein Amt offensiver führen als sein Vorgänger.

Von Felix Maisie

Zürich. – «Einen Tierschutz mit Biss» hat gestern der «Rechtsanwalt für Tierschutz in Strafsachen des Kantons Zürich» angekündigt. Der 49-jährige freiberufliche Anwalt Antoine F. Goetschel, der Ende September vom Regierungsrat in das Amt gewählt worden war, hat gestern erstmals vor den Medien über seine Pläne geredet.

Strafen vereinheitlichen

Mehr Biss will Goetschel nicht, weil man im Kanton Zürich in Sachen Tierschutz bisher geschlafen hat, wie er betonte. Denn auch Goetschels Vorgänger Markus Raess, der das Amt nach 14 Jahren abgibt, kann zusammen mit dem kantonalen Veterinäramt eine durchaus gute Tierschutzbilanz vorweisen. In der nationalen Statistik der Tierschutzstrafverfahren, welche die Stiftung am Mittwoch zum vierten Mal präsentierte, steht der Kanton Zürich ganz oben in der Rangliste der tierschutzfreundlichen Kantone (siehe Kasten).

Doch zufrieden ist Goetschel damit nicht: Er möchte das Tierschutzgesetz in Zukunft noch konsequenter anwenden und vor allem auch Verstösse dagegen strenger sanktionieren. Dazu möchte er als Erstes eine Vereinheitlichung im Kanton erreichen. Heute würde dasselbe Delikt von Bezirk zu Bezirk zum Teil ganz unterschiedlich geahndet. Dem möchte Goetschel mit einem kantonalen Straftarifkatalog abhelfen. «Ein solcher könnte dann auch für die übrige Schweiz zum Vorbild werden», sagt der neue Tieranwalt.

Apropos Vorbild: Eine zweite Hauptaufgabe sieht Goetschel darin, das weltweit einzigartige Zürcher Amt in der Schweiz und über die Landesgrenzen hinaus bekannter zu machen. Soeben ist der Tierrechtsexperte von einer internationalen Tagung zum Verhältnis Mensch-Tier in Tokio zurückgekehrt, wo er für das Zürcher Modell warb und damit auf grosses Interesse stiess. Nötig sei eine aktivere Öffentlichkeitsarbeit nicht zuletzt auch deshalb, weil das bisher nur im Kanton Zürich bestehende Amt von der Vereinheitlichung der eidgenössischen Strafprozessordnung indirekt bedroht ist. Diese will kantonale Sonderfälle grundsätzlich abbauen, auch

wenn der Zürcher Tieranwalt ausdrücklich auch über das In-Kraft-Treten der neuen Ordnung hinaus möglich bleibt.

In diesem Spannungsfeld liegt im Übrigen auch der Grund für den Rücktritt von Goetschels Amtsvorgänger Markus Raess, wie an der gestrigen Medienorientierung klar wurde. Die Zürcher Tierschutzorganisationen, welche die Institution des Tieranwalts Anfang der 1990er-Jahre mit einer an der Urne deutlich angenommenen Volksinitiative erkämpft hatten, wünschten sich einen auch öffentlich aktiveren und offensiveren Amtsträger.

Der Wechsel vom zwar sehr seriösen, aber publicityscheuen Raess zum PR-gewandten Goetschel kommt diesem Wunsch entgegen. «Ich bin begeistert von dem Amt und ich werde das öffentlich auch überall kundtun», versprach der neue Amtsträger gestern vor den Medien am Geschäftssitz der Stiftung für das Tier im Recht im Seefeld.

Seine bisherige Funktion als Geschäftsführer dieser Stiftung gibt Goetschel auf den Amtsantritt am 1. November ab. Rechtsanwältin Gieri Bolliger, bisher schon wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung, wird dort sein Nachfolger.

Das einzigartige Amt des Tieranwalts soll im In- und im Ausland zum Vorbild werden.

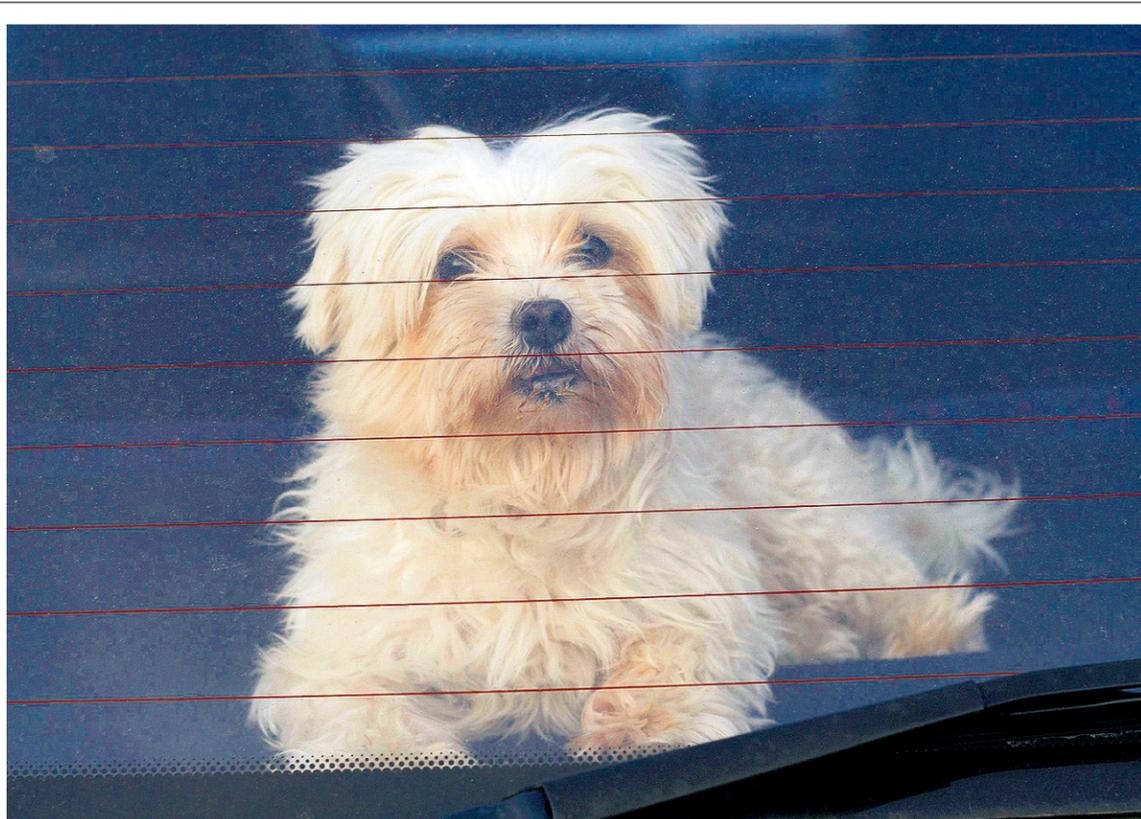


BILD PLAINPICTURE/M. HOEHNE

Gewaltbereitschaft gegenüber Hunden nimmt zu. Und auch dies ist Tierquälerei: Ein Hund im Auto eingesperrt.

St. Gallen deckt am meisten Fälle auf

Zürich. – 150 Strafverfahren in Tierschutzangelegenheiten gab es 2006 im Kanton Zürich, 57,2 Prozent mehr als im Vorjahr, waren es in der ganzen Schweiz. Jeder dritte Fall stammt also aus dem Kanton Zürich. Gar nicht beschäftigt hat der Tierschutz im letzten Jahr die Behörden der Kantone Appenzell Innerrhoden, Genf, Solothurn, Tessin, Uri und Wallis. Sie alle haben keinen einzigen Tierschutz-Straffall ans Bundesamt für Veterinärwesen gemeldet. Das geht aus der Statistik der Tierschutz-Straffälle hervor, welche die Stiftung für das Tier im Recht gestern zum vierten Mal vorlegte.

Das heisst nun nicht, dass es im Kanton Zürich die meisten Tierquäler gibt. Noch viel weniger bedeuten die ausgebliebenen Meldungen aus den sechs Kantonen, dass es dort keine Verstösse gegen das Tierschutzrecht gab. Die Resultate spiegeln vielmehr, wie ernst man

in den Kantonen den Vollzug des Tierschutzes nimmt. «Wir gehen von einer hohen Dunkelziffer von Fällen aus, die trotz der Bundesverordnung über die Meldepflicht von den Kantonen gar nicht nach Bern gemeldet werden», sagte Gieri Bolliger, bisher wissenschaftlicher Mitarbeiter und künftiger Geschäftsführer der Stiftung für das Tier.

Kampf gegen «symbolische Bussen»

Im Verhältnis zur Wohnbevölkerung liegt der Kanton St. Gallen noch vor Zürich. Und auch Aargau, Bern, die Waadt und Freiburg gehörten zu den Kantonen, die den Tierschutz einigermaßen ernst nehmen, meinte Bolliger. Ausser in Zürich, wo der Tierschutzanwalt für die Durchsetzung des Tierschutzes Sorge, hänge das Behördenengagement aber leider überall von Personen ab. In St. Gallen und neuerdings im Aargau sei

es für Tierschutzfragen sensibilisierten, engagierten Staatsanwälten zu verdanken, dass es zu so zahlreichen Verfahren komme.

Gar keine Freude hat Bolliger an der Entwicklung der Sanktionen bei Tierschutzdelikten: Seit der ersten Untersuchung im Jahr 2003 ist die Durchschnittsbusse um 20 Prozent gesunken und betrug im letzten Jahr noch 458 Franken. Solch «symbolische Bussen» hätten kaum abschreckende Wirkung.

Auffällig an der neuen Tierschutz-Statistik ist im Übrigen die Zunahme der Fälle von Gewalt gegen Hunde: 43 Prozent aller 5123 kantonalen Verfahren betrafen Hunde. «Seit den Diskussionen um Kampfhunde beobachten wir eine zunehmende Gewaltbereitschaft und Feindlichkeit gegenüber Hunden», erklärt Bolliger. (mai.)

www.tierimrecht.org

Was tun mit dem «Geschenk»?

Der Bund ist nicht Pestalozzi. Er verschenkt nichts. Insofern wird auch der Militärflugplatz Dübendorf – sollte er von der Luftwaffe nach 2014 denn wirklich nicht mehr gebraucht werden – vom Eigentümer Bund kaum an die «armen» Glattaler Gemeinden verschenkt. Was auf die Hornets und Tigers folgt, ist aber für die Anwohner von Bedeutung. Schon länger zermartern sich Politiker den Kopf über das 265 Hektaren grosse, topf Ebene und offene Gelände. Sie träumen vage von Science City und Formel-1-Rennen.

Und das Volk? Eine – zugegebenermassen nicht repräsentative – Umfrage fördert Erstaunliches zu Tage. Es träumt nicht von Visionen, denkt höchstens an einen Park, einen grossen Spielplatz, Sportanlagen oder Landwirtschaft.

Und viele Befragte hätten sogar überhaupt nichts dagegen, wenn die Militärflyer zurückkämen! Eine Grossüberbauung will niemand. Offenbar ist das «Geschenk» so gross, dass man gar nicht so recht weiss was damit anfangen. Eine schöne Bescherung. (arb)

Schwimmender Seminarraum

Schmerikon. – 83 Jahre lang transportierte das Ledischiff Stäfa tonnenweise Kies über den Zürichsee und ersetzte mit jeder Fahrt 15 Lastwagen. Dann kaufte Oliver Bühler das Ledischiff vom Unternehmen Johann Müller AG (JMS) und gründete auch gleich eine eigene Firma, die Ledischiff.ch, an der sich auch die JMS beteiligt. Es folgte ein Umbau «im siebenstelligen Bereich», wie Bühler sagt. Er ist überzeugt, dass sich die Investition auszahlen wird: «Das Schiff ist das erste umfunktionierte Ledischiff mit gehobenem Ambiente, das ganzjährig in Betrieb sein kann.»

Konkurrenz bleibt gelassen

Das 32 Meter lange und 120 Tonnen schwere Schiff verfügt über einen vollklimatisierten, beheizbaren Seminarraum mit Parkettboden und Terrasse und kann für Business- und Privatanlässe gemietet werden. «Events wie ein Business-Knigge, ein Politikertraining und ein Motivationsseminar stehen bereits fest», sagt Bühler. Der Name des Schiffs ist geblieben. Bühler wollte das LS Stäfa nicht umtaufen, denn Namensänderungen würden dem Schiff seiner Meinung nach Unglück bringen. Mit ihrem Angebot konkurriert die



BILD PD

Das umgebaute Ledischiff Stäfa.

Firma Ledischiff.ch die Eventgastronomie-Sparte der Zürichsee Schifffahrtsgesellschaft (ZSG). Dort sieht man dem neuen Konkurrenten aber gelassen entgegen: «Wir freuen uns über die Konkurrenz, das belebt das Geschäft», sagt ZSG-Mediensprecherin Evelyne Schlund. Um den Umsatz mache man sich bei der ZSG deswegen keine Sorgen. (sty)

ANZEIGE



«Wir wählen Katharina Prelicz-Huber in den Nationalrat. Weil ökologischer und sozialer Sachverstand gefragt ist.»

Willy Küng, Alt-Stadtrat, Monika Stocker, Stadträtin, Monika Weber, Alt-Stadträtin und viele mehr ...

Katharina Prelicz-Huber in den Nationalrat, 2x auf Ihre Liste

Grün bewegt!

Liste 4 GRÜNE
Ackerstr. 44
8005 Zürich

www.prelicz-huber.ch